



Sankt Martin auf dem stolzen Pferd

Sankt Martin auf dem stolzen Pferd -
was macht er mit dem scharfen Schwert?

Den Mantel schneidet er entzwei:
Der schöne Mantel reicht für zwei!
Die Hälfte kriegt der arme Mann,
damit auch er sich wärmen kann.
Drum zünden wir die Lichter an,
dass keiner ihn vergessen kann!

Laternen leuchten hell

Kindergedicht/Lied zum Laternenumzug

Hell zieht der Mond am Himmel
langsam seine Bahn.
Wir holen die Laternen
und zünden Lichter an.

Auf dem Pferd zieht Martin
durch die Stadt voran.
Wir gehn mit den Laternen
und folgen diesem Mann.

Bei einem armen Bettler
hält nun Martin an.
Wir reichen die Laternen.
Hell wird das Dunkel dann.

Sankt Martin teilt den Mantel,
zieht ihn dem Bettler an.
Ein Beispiel gibt er allen.
Wir denken stets daran.

Elke Bräunling



Ein bisschen so wie Martin
Martinslied – Martinsgedicht

Ein bisschen so wie Martin
möcht´ ich manchmal sein
und ich will an andre denken,
ihnen auch mal etwas schenken.
Nur ein bisschen, klitzeklein,
möcht´ ich wie Sankt Martin sein.

Ein bisschen so wie Martin
möcht´ ich manchmal sein
und ich will auch mit dir teilen,
wenn du rufst, schnell zu dir eilen.
Nur ein bisschen, klitzeklein,
möcht´ ich wie Sankt Martin sein.

Ein bisschen so wie Martin
möcht´ ich manchmal sein
und ich will im Streit nicht leben,
dir die Friedenspfeife geben.
Nur ein bisschen, klitzeklein,
möcht´ ich wie Sankt Martin sein.

Ein bisschen so wie Martin
möcht´ ich manchmal sein
und ich werd´ dich nicht verpetzen
oder gegen andre hetzen.
Nur ein bisschen, klitzeklein,
möcht´ ich wie Sankt Martin sein.

Ein bisschen so wie Martin
möcht´ ich manchmal sein
und ich schenk´ dir mein Vertrauen,
du kannst immer auf mich bauen.
Nur ein bisschen, klitzeklein,
möcht´ ich wie Sankt Martin sein.

Elke Bräunling



Die Martinslegende (Aus: Montessorihaus-Zeitung Dezember 2008)

Wir erzählen es euch nun allen,
dann weiß es jedes Kind,
Martin war ein Reitersmann,
er ritt durch Nacht und Wind.

Er hört jemand weinen,
sein Pferd hält er an,
da sieht er einen Bettler,
einen ganz armen Mann.

„Was fehlt dir?“, fragt Martin.
„Ach Herr, ich leide große Not,
ich frier' am ganzen Körper,
hab weder Kleider noch ein Stückchen Brot.“

„Wie kann ich dir nur helfen,
geschwind, geschwind?“
Mit dem Schwert teilt er den Mantel,
jetzt kennt die Legende jedes Kind.

Und wir?
WIR TEILEN DIE LICHTER,
WIR TEILEN DAS BROT,
WIR TEILEN AUCH DIE LIEBE
UND WOLLEN HELFEN ALLEN IN NOT!





Abends, wenn es dunkel wird

Abends, wenn es dunkel wird,
und die Fledermaus schon schwirrt,
ziehn wir mit Laternen aus
in den Garten hinterm Haus.
Und im Auf- und Niederwallen
lassen wir das Lied erschallen:
„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“

Plötzlich aus dem Wolkentor
kommt der gute Mond hervor,
wandelt seine Himmelsbahn
wie ein Haupt-Laternenmann.
Leuchtet bei dem Sterngefunkel
lieblich aus dem blauen Dunkel:
„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“

Ei, nun gehen wir nach Haus,
blasen die Laternen aus,
lassen Mond und Sternelein
leuchten in die Nacht hinein,
bis die Sonne wird erwachen,
alle Lampen auszumachen
„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“

Ich habe schon als Kind gar nicht
oder wenn, nur schwer verstanden,
daß Hühner, Hasen, Enten, Gänse
in den Küchen im Kochtopf landen.

Essen wir doch lieber Apfelkühle
am 11. November, dem Martinstag.
So manche Gans darf dann leben,
evtl. bis sie selber nicht mehr mag.

Autor: Heinrich Seidel (1842-1906)

